

Untergrundarmee „Gladio“ und die Mafia

Untersuchungsrichter in Palermo forschen nach Verbindungen zwischen der Mafia und der paramilitärischen Geheimorganisation „Gladio“ bei Politiker-Morden. Italiens Regierungschef Giulio Andreotti hatte in den vergangenen Wochen gestehen müssen, daß es seit 40 Jahren ein solches illegales Freikorps gibt, das die CIA in den fünfziger Jahren als der Nato zugeordnete Geheimorganisation gegründet hatte. Die Untergrundarmee sollte, so der ehemalige CIA-Chef Colby, „sowohl im Fall einer sowjetischen Invasion als auch einer internen kommunistischen Revolution“ aktiv werden. Vorrangig war die innenpolitische Funktion des Geheimtrupps: Er sollte helfen, auch eine demokratische Machtübernahme durch die KPI zu verhindern. Allein zwischen 1969 und 1984 waren in Italien 140 Menschen Anschlägen zum Opfer gefallen, die nie aufgeklärt wurden. Jetzt tauchen „Gladio“-

Männer als Drahtzieher auf: Amos Spiazzi etwa, ein „Gladio“-Oberst, war sowohl für seine Beteiligung am geplanten faschistischen Putsch des Fürsten Borghese 1970 als auch am Attentat auf dem Bahnhof von Bologna 1980 in erster Instanz verurteilt und in der zweiten wieder freigesprochen worden – aus Mangel an Beweisen. Querverbindungen zwischen Mafia und rechtsterroristischen Kreisen gibt es auch bei der Ermor-



Ermordeter Ministerpräsident Mattarella

dung des sizilianischen Ministerpräsidenten Piersanti Mattarella. Der Christdemokrat, der wie Aldo Moro für die Öffnung zu den Kommunisten eintrat, war 1980 von einem Mafia-Kommando erschossen worden, zu dem auch der Terrorist Giusva Fioravanti zählte. Weil der „Gladio“-Chef von Palermo, Alberto Volo, eng mit den rechtsterroristischen Kreisen verbunden war, will die Justizbehörde von Palermo die Untersuchungen über den Tod Mattarellas neu aufrollen.



Tonsoldaten der Han-Dynastie

Stücke aus der Han-Dynastie (206 bis 220 nach Christus) für noch wertvoller als die zum großen Teil freigelegte Terracotta-Armee des Qin-Kaiserreichs, mittlerweile eine der wichtigsten Touristen-Attraktionen Chinas. Die Archäologen rechnen damit, in der 90 000 Quadratmeter großen Grabanlage eines Han-Kaiserpaars nicht nur Figuren von Soldaten und Pferden, sondern auch Standbilder von Zivilisten zu finden. Bislang wurden Waf-

China: Verborgene Tonarmee

Die Ausgrabung der vor kurzem entdeckten zweiten Tonsoldaten-Armee nördlich von Xian verzögert sich aus Geldmangel. Chef-Archäologe Xueli Wang hat bei der Zentralregierung bis Dezember rund 100 000 Mark beantragt. Insgesamt benötigen die Experten für die Arbeiten über 700 000 Mark. Doch die Pekinger Staatskassen sind leer. Die Wissenschaftler bedauern, daß die Funde dadurch der Weltöffentlichkeit vorenthalten bleiben: Sie halten diese

Stücke aus der Han-Dynastie (206 bis 220 nach Christus) für noch wertvoller als die zum großen Teil freigelegte Terracotta-Armee des Qin-Kaiserreichs, mittlerweile eine der wichtigsten Touristen-Attraktionen Chinas. Die Archäologen rechnen damit, in der 90 000 Quadratmeter großen Grabanlage eines Han-Kaiserpaars nicht nur Figuren von Soldaten und Pferden, sondern auch Standbilder von Zivilisten zu finden. Bislang wurden Waf-

Atommüll nach Argentinien

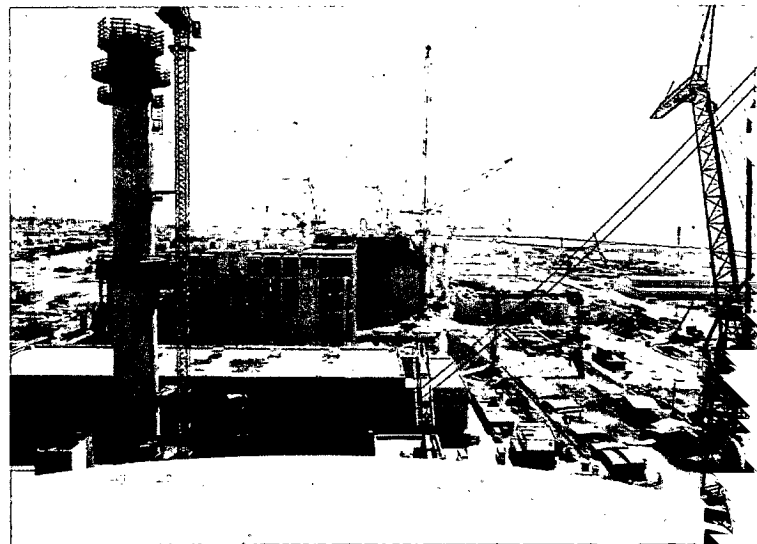
Die Franzosen planen, in der Provinz Chubut, 600 Kilometer südwestlich von Buenos Aires, ein Atommüll-Lager einzurichten. Argentinische Umweltschützer wollen wissen, daß Vertreter des französischen

Konzerns Pechiney bereits mit der Regierung Menem verhandelt haben. Für die Lagerung soll Argentinien über zehn Jahre 13,5 Milliarden Dollar erhalten.

Deutscher Reaktor für den Iran

Die Mullah-Regierung in Teheran hat mit handelspolitischen Konsequenzen gedroht, wenn Firmen aus Deutschland nicht umgehend den Mitte der siebziger Jahre begonnenen Bau eines Kern-

kraftwerks in der iranischen Wüstenstadt Buschehr fortführen. Den Auftrag zum Bau des 1200-Megawatt-Reaktors hatte die deutsche Kraftwerk-Union bekommen; für ausgeführte Arbeiten haben die Iraner angeblich schon vier Milliarden US-Dollar bezahlt. Nach der Revolution von 1979 war die Reaktorbaustelle geschlossen worden, weil Revolutionsführer Ajatollah Chomeni die Anlage für „Teufelswerk“ hielt. Für die Bonner Regierung gilt der Iran nach wie vor als Krisengebiet.



Reaktorbaustelle in Buschehr